

*Strecke BE 13
Linienführung 1
Landeskarte*

*Brienz - Brünigpass
Saumweg
1209*

GESCHICHTE

Stand Oktober 1992 / HvR

Der Wegverlauf des alten Brünigsaumweges ist heute nur noch in Fragmenten als historisch belegbare Linienführung in der Landschaft nachzuweisen. Das hat seine besonderen Gründe: Die berühmten Wildbäche des Brienzergrates haben bis ins 20. Jahrhundert die offene Fläche am oberen Seeende zwischen Tracht und dem Ballenberg mit Geröll überführt, die Topographie verändert und im speziellen immer wieder neue Linienführungen des Wegnetzes erzwungen.

Der Saumweg besass seinen Ausgangspunkt im Sust am Brienzersee, wo die Waren vom Schiff abgeladen, bei Bedarf ins Gehalthaus gebracht und für den Weitertransport auf dem Landweg verladen wurde: für den Brünig auf Lasttiere gebunden, für Meiringen (siehe BE 44 und BE 17) auf Karren geladen. Seit dem Mittelalter diente ein festes Haus im Kienholz als Sust, und zwar lag dieser Umschlagplatz am westlichen Ende des Ballenbergs, am Fuss der gegen den See aufragenden Balmfluh (zum Sust Kienholz siehe BE 12.1). Der Brünigsaumweg stieg von hier ungefähr entlang der Linie, wie sie heute vom Faulbach beschrieben wird, in nordöstlicher Richtung gegen Hofstetten und Brienzwiler an, während die Strasse nach Meiringen um den Ballenberg bog und auf die Wylerbrügg zuhielt.

Im Laufe der frühen Neuzeit, etwa seit dem ausgehenden 15. bis ins 17. Jahrhundert, litt Kienholz unter den immer wiederkehrenden Murgängen des Glyssibachs, des Schwanderbachs und des Lambbachs, bis die Sust aufgegeben werden musste - die Geröllmassen hatten über die Jahrhunderte das Bodenniveau meterhoch gehoben und die Uferlinie um mehrere hundert Meter von der Balmfluh verschoben. Die neue Sust wurde im Laufe der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts in der Tracht an einem sicheren Standort errichtet, wo vermutlich bereits ein Landungsplatz und Fischzug der Brienzer bestand. Dieser Platz hart unterhalb des Fluebergs lag ausserhalb des Schadenraums von Trachtbach und Glyssibach.

Die Verschiebung von Landeplatz und Sust bewirkte auch eine Verlängerung der Verkehrswege. Vom Karrweg nach Meiringen zweigte der Brünigsaumweg irgendwo nach dem Flueberg nach links ab, ohne dass sich wegen der fortwährenden Überschwemmungen eine feste Abzweigungsstelle ausbildete, und überquerte die weite, wenig genutzte Schuttkegelfläche Richtung Hofstetten - Brienzwiler. Karl Kasthofer beschreibt den Abschnitt so: «Der Weg gegen den Brünigpass führt über die Ländereien der Dörfer Schwanden und Hofstetten in das grössere und schönere Dorf von Wyler, immer über den Schutt von Kalkfelsen, mit dem die hier so fürchterlichen Bergwasser wohl öfter Wiesen und Pflanzungen von mehr als einer Generation bedeckt haben» (KASTHOFER 1825: 63). Von den verschiedenen Linienführungen ist einzig das kurze Teilstück des 'Schwandergässlis' übriggeblieben (Abschnitt BE 13.1.1), alle andern heutigen

Linienführungen müssen als rezent angesehen werden. Dass das 'Schwandergässli' nicht bloss als Lokalverbindung angesprochen werden kann, sondern als erster Abschnitt des Brünigsaumweges, ergibt sich aus der entsprechenden Anschrift im Planmaterial, das anlässlich der ersten Brienersee-Tieferlegungsprojekte aufgenommen wurde (HUBER 1842). Auch die Karte von Franz Anton Messmer in ihrer verbesserten Ausgabe von 1845, die in diesem Punkt vielleicht eher die Situation der Aufnahmen zur Erstausgabe (1824) wiedergibt, zieht eine Fusswegsignatur kurz nach Tracht abzweigend über Hofstetten und Schwanden (in irrtümlich vertauschter Reihenfolge) nach Brienzwiler (MESSMER 1845). Die grossen Kartenwerke des 19. Jahrhunderts hingegen zeichnen den in Kienholz abzweigenden Weg entlang des Faulbachs und des Ballenbergs als Hauptverbindung, so zum Beispiel der Atlas Suisse (AS No. 10/1797), die Dufourkarte zeichnet die Verbindung von «Balm» bis Hofstetten als Fahrstrasse (TK Bl. XIII/1860), ebenso der TA 392 BRIENZ 1870. Erst die jüngere TA-Ausgabe von 1912 verzeichnet die Abzweigung unmittelbar nach der Lammachbrücke, wo die Strasse nach Hofstetten die Schwanderlauen diagonal quert, nunmehr aber handelt es sich nicht mehr um die Hauptverbindung nach dem Brünig, sondern bloss noch um die Erschliessungsstrasse von Hofstetten.

Auch oberhalb Hofstetten blieb der Brünigsaumweg den Zerstörungen ausgesetzt; hier war es der Eistlenbach, dessen Schuttkegel der Weg zu passieren hatte.

Nicht als Saumweglinienführung in Betracht zu ziehen ist eine Wegvariante, die von Kienholz über den Ballenberg am Wyssensee vorbei nach Brienzwiler führt, obwohl sie im Handatlas von Johann Rudolf Wyss (WYSS 1816-1817: Karte 4) und in Carl Johann Durheims Kantonskarte (DURHEIM 1844) so gezeichnet ist und im «Taschenbuch für Reisende in das Berner Oberland» als lohnende Fusswanderung empfohlen wird (VON MALTEN 1829: 110).

Über den von der Wylerbrugg nach Brienzwiler aufsteigende Weg ist wenig bekannt. Mit Sicherheit hat eine Verbindung vom Talboden nach dem Dorf Wiler immer bestanden - unter anderem sömmeren die Wiler ihr Vieh auf Alp Oltscheren (Strecke BE 145), so dass sie zuerst von ihrem Dorf zur Wylerbrugg absteigen mussten. Im gleichen «Taschenbuch für Reisende» ist diese Verbindung, welche dann 1859 als Linienführung der modernen Brünigstrasse gewählt wurde, bereits als «Fahrweg» bezeichnet, entsprechend breit erscheint sie in der Kartenbeilage des Reiseführers (VON MALTEN 1829: 111, Karte «Von Thun nach Meiringen», gezeichnet von J. Scheurmann, um 1820).

Oberhalb Brienzwiler führte der Brünigsaumweg seit alters durch den Rufiberg, einen steil abfallenden Wald, ähnlich der modernen Linienführung der Brünigstrasse. Deutliche Belege hierzu finden sich im Marchbeschrieb von 1618, wo der Grenzverlauf zwischen Brienzwiler und der Landschaft Hasli im Rufiberg festgelegt wurde (SSR INTERLAKEN 1957: 489-491, Nr. 262).

Gelegentlich wird als eine zweite Saumweglinienführung ein Weg genannt, der oberhalb des Felsbandes des Rufibergs durch den Uochwald führt (WYSS 1991: 45). Die Aussage stützt sich auf den auffallenden Flurnamen 'Herwäg', der ein einzelnes Haus westlich des Brünigwachthauses bezeichnet. Ob allerdings dieser Name auf den mittelalterlichen Begriff der 'Heerstrasse' zurückgeführt werden

kann, wodurch die Bedeutung der Brünigroute als mittelalterliche 'Reichsstrasse' bewiesen wäre, muss bezweifelt werden. Die Topographie spricht eher gegen eine solche Linienführung.

Beim Wachthaus traf der Brienzer Saumweg mit dem Hasler Saumweg zusammen, um dann in gerader Linie die Kantons Grenzen zu erreichen, während die moderne Fahrstrasse nach rechts auskurvt und die Kantons Grenze gut 100m östlich des Saumweges erreicht.

Reisebeschreibungen zur Strecke von Brienz auf den Brünig, die Rückschlüsse auf den Zustand des Saumweges liefern, liegen fast keine vor. Eine junge deutsche Frau machte im Jahre 1810 den Abstieg und berichtete in den Alpenrosen: «Von hier [Brünig-Passhöhe] aus gieng ein böser Weg über kleine Steine und Felsen steil abwärts, und man mußte sich jeden Augenblicke kräftig mit dem Bergstock unterstützen, um dem Falle vorzubeugen.» Und tatsächlich stürzte die wenig berggewohnte Touristin weiter unten, so dass sie sich verletzte und einige Tage liegen bleiben musste (REISE EINER DEUTSCHEN 1817: 10).

—— Ende des Beschriebs ——